

Max Held

WILD CLAWS



Arena

Der Biss
des Alligators

»Die Sache mit dem Alligator ist irgendwie unheimlich«, sagte Logan. »Wieso hat der Täter keine Spuren hinterlassen?«

»Vielleicht gibt es Spuren«, schränkte Jack ein. »Meine Mum und ich haben auf die Schnelle nur keine gefunden.«

»Dann sollten wir hinfahren und danach suchen«, schlug Charlotte vor.

Aber Jack schüttelte den Kopf. »Das erlaubt meine Mum nie.«

»Meine auch nicht«, pflichtete ihm Logan bei. »Die will bestimmt erst mal selber die Lage checken.«

»Sie müssen es ja nicht erfahren«, sagte Charlotte.

Logan warf ihr einen missbilligenden Blick zu. »Hast du die Sache mit McRibbon schon vergessen?« Er spielte auf den Umweltskandal an, den die drei Freunde aufgedeckt hatten. Dabei waren sie in eine extrem gefährliche Situation geraten, denn nachdem sie auf eigene Faust in der Sache ermittelt hatten, bedrohte sie der angebliche Tierschützer mit einer Waffe und wollte die drei Freunde schließlich sogar Alligatoren zum Fraß vorwerfen. Zum Glück war alles glimpflich ausgegangen. Aber die jungen Detektive erhielten von ihren Eltern danach Standpauken, die sich gewaschen hatten.

»Wir wissen nicht, wer oder was im Sumpf herumschleicht«, sagte Logan deshalb. »Wenn es Wilderer sind, kann es gefährlich werden. Ich möchte nicht so gerne abgeknallt werden.«

»Dein Leben kannst du überall verlieren«, gab Charlotte launig zurück. »Dafür musst du nicht in den Sumpf gehen.«

Jack runzelte die Stirn. »Was ist eigentlich los mit dir? Du bist schon die ganze Zeit so komisch.«

»Bin ich nicht«, erwiderte Charlotte und sah demonstrativ weg. Jack kannte dieses Verhalten schon. Wenn es Probleme gab, zog sich Charlotte in ihr Schneckenhaus zurück. Dass sie nicht augenblicklich abhaute, war schon ein ziemlicher Vertrauensbeweis gegenüber den beiden Jungen.

»Du *bist* komisch«, bestätigte Logan. »Aber wenn du uns nicht sagst, warum, können wir dir auch nicht helfen.«

»Helfen?« Charlotte starrte ihn mit großen Augen an. »Ihr könnt mir nicht helfen. Oder wie wollt ihr verhindern, dass ich hier wegmuss?«

Der Satz traf die beiden Jungen wie ein Faustschlag.

»Du musst ... weg?«, stammelte Jack. »Warum?«

»Woher soll ich das wissen?« Charlottes Stimme zitterte. »Das musst du die Durbridges fragen.« So hieß die Pflegefamilie, bei der sie lebte.

»Okay, Klartext«, verlangte Logan. »Was heißt, du musst weg? Wann? Und warum? Und komm uns nicht wieder mit *Ich weiß von nichts*. Immerhin sind wir deine Freunde.«

Charlotte atmete tief durch. »Die Durbridges sind sauer auf mich. Warum, weiß ich nicht. Vielleicht wegen der McRibbon-Sache. Die dachten wahrscheinlich, die kriegen ein braves, ruhiges Mädchen, das Pferde mag und ihre Haare kämmt. Aber so bin ich

nun mal nicht.« Sie schüttelte den Kopf. »Bestimmt haben sie sich das anders vorgestellt, als sie mich zu sich geholt haben. Und jetzt dämmert ihnen, dass sie mich doch nicht mögen.«

»Glaube ich nicht«, sagte Logan. »Ihr habt euch doch vorher kennengelernt. Schließlich nimmt man nicht mal so nebenbei ein Pflegekind bei sich auf und gibt es beim ersten Ärger wie Flaschenpfand zurück. Da muss mehr dahinterstecken.«

»Hast du was angestellt?«, fragte Jack. »Was die Durbridges sauer gemacht hat?«

»Keine Ahnung«, gab Charlotte niedergeschlagen zurück.

»Hast du die Tür zugeknallt oder die Nachbarn beleidigt?«, fragte Logan. »Hast du die Katze vergiftet ...?«

»... oder bist mit dem Wagen gefahren?«, fügte Jack hinzu. »Hast du Geld gestohlen ...?«

»Ich weiß es nicht!«, brüllte Charlotte und sprang auf. »Hab ich doch schon gesagt. Hört ihr nicht zu, oder was?«

Wütend stapfte sie ans Ende der Veranda, kreuzte die Arme vor der Brust und starrte in die Ferne. Jack und Logan wechselten einen besorgten Blick.

»Okay, du weißt es nicht, verstanden«, lenkte Jack ein. »Frage ist: Was heißt das jetzt konkret? Ist es sicher, dass du weggehst? Gibt es einen festen Termin?«

»Glaub nicht«, gab Charlotte leise zurück. »Die Durbridges haben erst mal nur gedroht. Aber ich merke, wie sie sich von mir abwenden. Sie sind enttäuscht. Und denken darüber nach, mich wegzugeben.«

»Soll ich mal mit ihnen reden?«, fragte Jack.

Charlotte fuhr herum. »Bist du irre? Halt dich da ja raus!« In ihren Augen loderten wütende Flammen.

Jack zog den Kopf ein. »War ja bloß ein Vorschlag.«

»Und was machen wir jetzt?«, fragte Logan. »Treffen wir uns weiter oder bist du raus?«

»Ich bleibe«, antwortete Charlotte. »Wenn ich darf.«

»Klar darfst du.« Logan füllte ihr Glas mit Limonade. Charlotte setzte sich wieder zu ihnen.

»Dann checken wir jetzt erst mal die Sache mit dem Alligator ab«, schlug Logan vor.

»Ohne Hinweis?«, fragte Jack.

»Es gibt einen Hinweis«, sagte Charlotte plötzlich. »Als ich gestern im Sumpf war, hab ich ein totes Gürteltier gefunden. Das hatte fiese Prellungen. Genau wie der Alligator.«

»Was?«, rief Logan aus. »Und das sagst du erst jetzt?«

Charlottes Miene verfinsterte ich.

»Wo genau hast du das Gürteltier denn gefunden?«, lenkte Jack rasch ein.

»Westlich von Devils Horn«, sagte das Mädchen. »Richtung Mangrovengürtel.«

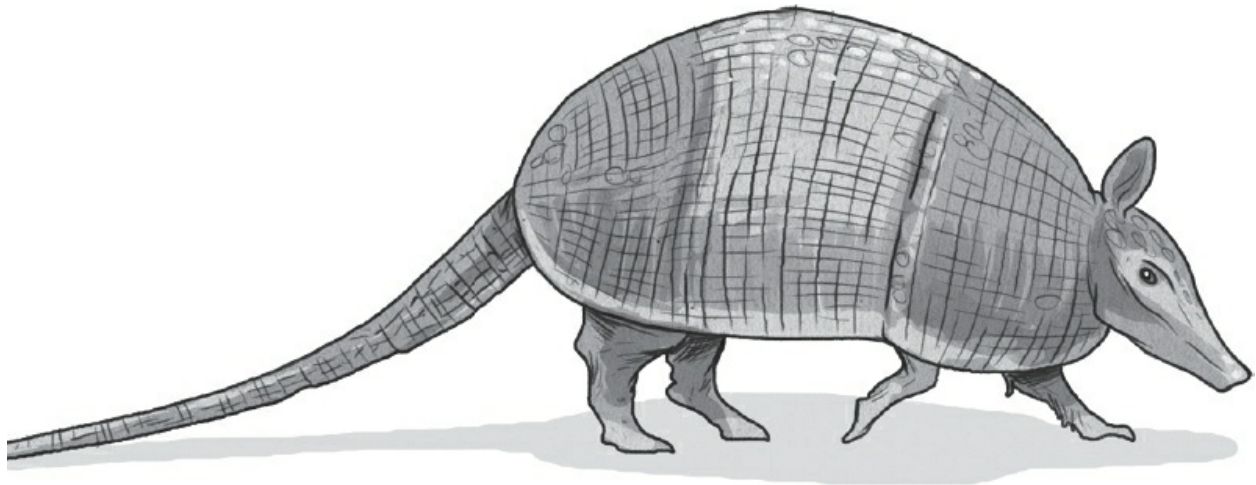
Jack sah zu Logan. »Das sollten wir uns ansehen.«

»Und der Fundort des Alligators?«, fragte Logan. »Was machen wir mit dem?«

»Den werden deine Mum und die Ranger bestimmt noch mal unter die Lupe nehmen«, erwiderte Jack. »Und dabei laufen wir denen besser nicht über den Weg. Also sehen wir uns das Gürteltier an – vorausgesetzt, der Kadaver wurde nicht schon von Geiern oder Raubtieren gefressen.«

»Wurde er nicht«, sagte Charlotte. »Ich habe ihn begraben, damit wir ihn näher untersuchen können, falls das nötig sein sollte.«

»Sehr gut«, sagte Jack. »Dann können wir später behaupten, wir hätten ihn durch Zufall gefunden. So brauchen wir erst mal nichts von unserem Plan zu sagen und nehmen gleichzeitig Charlotte in Schutz.«



»Wir recherchieren also im Sumpf«, fasste Logan zusammen. »Aber für heute ist es zu spät. Außerdem ist morgen Sonntag, da haben wir den ganzen Tag Zeit. Ich schlage vor, wir treffen uns gleich nach dem Frühstück. Einverstanden?«

Die beiden anderen nickten.

»Und noch etwas«, fuhr Logan fort. »Ich finde, wir sollten uns verbinden.«

»Verbinden?«, fragte Jack. »Ich bin doch gar nicht verletzt.«

»Ich meine unsere Smartphones«, sagte Logan und sah zu Charlotte. »Es ist echt nicht schlau, alleine in den Sumpf zu gehen. Wenn dir was passiert, sind deine Chancen, gerettet zu werden, nicht sehr hoch.«

»Ich kann schon auf mich selber aufpassen«, gab Charlotte selbstbewusst zurück.

»Und wenn dich eine Schlange beißt? Oder du dir den Fuß verknackst?« Logan sah sie ernst an.

»Was ist dein Vorschlag?«, fragte Jack. »Wie sollen wir unsere Smartphones miteinander verbinden?«

»Mit einer Tracking-App«, sagte Logan und zog sein Handy hervor. »Wir laden sie runter und erlauben uns gegenseitig, uns zu tracken. Das bedeutet, jeder von uns kann sehen, wo der andere ist.«

»Was?«, rief Charlotte entsetzt aus. »Das ist ja die totale Überwachung! Das mach

ich nicht.«

»Das funktioniert doch nur, wenn du die App auch einschaltest«, sagte Logan. »Also nur dann, wenn du auch getrackt werden willst.«

»Zum Beispiel, wenn du in den Sumpf gehst«, sagte Jack. »Das leuchtet ein.«

»Und wenn ich nicht getrackt werden will?«

»Schaltest du die App ab.«

Charlotte atmete schwer aus. »Ich weiß nicht ...«

»Das ist nur zur Sicherheit«, versuchte Logan, sie zu überzeugen. »Und nur wir drei verbinden uns. Andere können uns nicht darüber finden.«

»Also gut«, lenkte Charlotte ein.

Sie und Jack zogen ihre Smartphones hervor und luden die App herunter. Dann verbanden die drei ihre Nummern miteinander.



»Ich bringe Charlotte nach Hause«, sagte Jack, nachdem sie die App getestet hatten. »Der Shuttle fährt erst in einer Stunde.« Er sah zu ihr. »Da sind wir mit dem Propellerboot schneller am Anleger in Homestead, wo dein Fahrrad steht.«

»In Ordnung«, sagte Charlotte und verabschiedete sich von Logan. Dann folgte sie Jack zur *Scorpion*. Jacks Mum war nicht nur Helikopterpilotin, sondern leitete auch noch einen Propellerbootverleih in Homestead, weshalb ihrem Sohn ein eigenes Boot zur Verfügung stand. Das war praktisch, denn er legte die rund vierzig Kilometer bis zur Schule mit dem Boot zurück, und wenn er mal verschief, konnte er es auf unvorhergesehenen Zwischenfälle wie Alligatorenversammlungen oder Pythonangriffe schieben.

Außerdem war es cool, mit fünfzig Sachen über das Grasland zu sausen und sich den Wind durch die Haare wehen zu lassen. Der Nachteil war die Lautstärke des fast

zwei Meter großen Propellers am Heck des Boots. Kam der erst mal auf Touren, war es nahezu unmöglich, sich noch zu unterhalten. Das bedauerte Jack manchmal, denn wenn er mit Charlotte unterwegs war, würde er gerne hin und wieder ein paar Worte mit ihr wechseln. Aber der Lärm machte das unmöglich.

Dafür beobachtete Jack das Mädchen umso genauer. Sie wirkte immer bedrückter, je näher sie der Stadt kamen. Erst da begriff Jack, was Charlotte gesagt hatte: Es war möglich, dass sie Homestead verließ. Dann wären er und Logan wieder unter sich. Das wäre zwar auch okay, schließlich kannten sie sich schon ein Leben lang. Aber mit Charlotte war es eindeutig besser. Jack mochte das Mädchen, sie war tough und cool und hatte ihren eigenen Kopf. Das gefiel ihm. Er hoffte, dass es sich ihre Pflegeeltern noch mal überlegen würden.